Wie einst Edith Piaf

Lisenka Kirkcaldy und David Schollmeyer gaben ein Konzert beim Orgelfestival.

VON NORBERT LAUFER

DÜSSELDORF Wenn eine Orgel zu präluieren beginnt, kommen einem zumeist erhabene Gedanken. Beim Ido-Konzert in der Benrather Dankeskirche mit dem Titel „La vie en rose“, das Chansons und Orgelmusik aus Frankreich zusammenbrachte, ging es dagegen um Weltliches – Paris, die Liebe, Lebensfreude und Melancholie.

Lisenka Kirkcaldy betrat ganz in Rot, mit Zigarettenspitze und Fächer die Orgelempore. Der Organist David Schollmeyer war dagegen in gediegenem Anzug gekleidet, hatte aber zumindest eine kecke Krawatte mit Klaviatur. Seine Vorspiele dienten als schlichter, aber stimmungsvoller Auftakt für die Chansonnette, die daraufhin ihre etwas rauchige Stimme erhob. Es hieß zwar, sie sei ein wenig indisponiert. Das hinderte Kirkcaldy aber nicht daran, die Chansons mit kräftigem Ton, der von Mikrofon und Lautsprecher verstärkt wurde, zu singen, zu flüstern und sogar herauszurufen. Manchmal piff sie auch wie der Spatz von Paris.

Schollmeyer nutzte die Register der keineswegs kleinen Schuke-Orgel mit ökonomischem Spürsinn für die Balance mit der Sängerin. Die Tasten bediente er mit höchster Präzision, aber auch mit Schwung und Feeling für die Musik, die vorzugsweise im walzerseligen Dreivierteltakt stand.

So gab es Titel, die man von den Größen der Chansonkunst wie Edith Piaf („Padam“), Charles Trenet („La

Mer“) und Yves Montand („Sous le ciel de Paris“) kannte, aber auch solche neueren Datums. Zwischen durch rezitierte Kirkcaldy Gedichte von Heine, Hesse und Rilke sowie Liedtexte. Oft schlich sich die Musik behutsam in diese Vorträge ein, um dann in das Lied zu münden. Perfekt vollzog der Organist die kleinen Verzögerungen der Sängerin mit, um der Musik den letzten Pfiff zu geben.

Die ins Programm eingeflochtenen Blöcke von Orgelkompositionen des Franzosen Louis Vierne

waren kleiner dimensionierte Charakterstücke ohne wuchtige Klangwirkungen, die der Klangwelt der Chansons recht nahe kamen. Eine gute Wahl! Chansons, Gedichte und Orgelmusik verbanden sich zu einem ausgewogen komponierten Gesamtkunstwerk. Scheinbare Gegensätze vereinten sich, die Idee des Ido-Festivals trat wunderbar zutage.

Als Zugabe durfte das „Non, je ne regrette rien“ nicht fehlen, vorgetragen mit ebenso klingvollen R-Lauten wie einst bei Edith Piaf.